

widerte, daß er noch bis zu Ende des Juni, aber nicht länger zu leben habe. Er bitte, Proviant für vier bis fünf Monate an den Rhein verbringen zu lassen, „außer dessen könne er nicht an den Feind gehen“. Götz rückte unterdessen bis Kenzingen vor. Bernhard von Weimar zog sich nach Neuenburg zurück. Der bayerischen Armee gelang es nun, bis Breisach zu gelangen und 400 Säcke Korn in die Festung zu bringen. Es war dies jedoch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, und die Entsatzarmee selbst konnte sich aus Mangel an Proviant nicht bei Breisach halten, wollte sie nicht die eben erst herbeigeführten Vorräte selbst aufzehren. Infolge des Genusses schlechter Nahrung brachen Krankheiten in der Armee aus. 3500 Pferde waren tot „und der meiste Teil von der Soldateska aufgeessen worden, so daß auch Hauptleut', Rittmeister und Lieutenants keine Pferde mehr hatten. Alte tapfere Soldaten, die unzeitiges Obst, aus den Hülsen ausgeriebenes unzeitiges Korn in dem Mund hatten, fand man verhungert tot liegen“. (Götz an den Kaiser, Kenzingen, 26. Juni 1638.) Götz suchte der Not durch einen Zug ins Elsaß abzuhelfen, ging dann bei Drusenheim auf einer Schiffbrücke wieder auf das rechte Rheinufer zurück und fand endlich im Württembergischen die Möglichkeit, seine stark gelichtete Armee wieder einigermaßen mit Lebensmitteln zu versorgen.

Herzog Bernhard nützte die Not des Gegners aus, er rückte auf Offenburg vor, das er vergebens zu „eskaladieren“ (mit Sturmleitern einzunehmen) versuchte, nahm das Schloß Mahlberg und vernichtete bei Stollhofen eine kaiserliche Reiterabteilung von 300 Mann. Dann zog sich der Weimarer auf Freiburg zurück. Sein Gegenspieler Götz kam am 7. August mit etwa 12000 Mann in Schuttern an. Er beabsichtigte, 2600 Malter Frucht von der Insel Rheinau aus nach Breisach führen zu lassen. Als die Götzsche Armee am 8. August über die Schutter ging, stand Herzog Bernhard bei Friesenheim. Die Bayern nahmen die Schlacht an, welche lediglich von der Infanterie ausgefochten wurde, schließlich wich der Herzog von Weimar auf Mahlberg zurück „aus Ursachen, weil er immer die Höhe zu seinem Vorteil bis Mahlberg gehabt, dahin von Schuttern 1½ Stunden“.

Unterdessen war Savelli mit etwa 4000 Mann eingetroffen und hatte sich mit Götz vereinigt. Den Italiener hatten die Franzosen in Mönchskutte und Kapuze entfliehen lassen, er nützte ihnen mehr an der Spitze des kaiserlichen Heeres als in Gefangenschaft, wie schon Gustav Adolf richtig erkannt hatte. Gestützt auf einflußreiche Gönner am Kaiserhof, verlangte der Herzog den Oberbefehl für sich; über den Operationsplan aber konnte er sich mit dem ihm geistig überlegenen Götz nicht einigen. Letzterer wollte die weichenden Schweden zur Schlacht